

gung, die im Oktober 1991 in València stattfand, konnte ich die Emotionen erleben, die der Versuch Gregorio Salvadors hervorrief, das Valencianische ohne Verwendung des Wortes «Katalanisch» für das Wörterbuch der Real Academia de la Lengua zu definieren.¹

Den Bereich «Areallinguistik» beschreibt detailreich und kompetent Joan Veny (S. 243-261), auch wenn er - wie viele andere - die Anzahl der Sprecher der katalanischen Variante von Alger (S. 253) allzu hoch ansetzt (aufgrund meiner eigenen Erfahrungen an Ort und Stelle teile ich die eher pessimistische Meinung Grossmanns).

Der letzte Artikel, der in diesem Band dem Katalanischen gewidmet ist, «Grammatikographie und Lexikographie» (S. 261-310), besteht aus zwei Teilen: Joan Solà befaßt sich in bewährt kompetenter Weise mit Grammatikographie (S. 277 sollten in der Aufzählung von Sprachlehrbüchern für Deutsche nicht nur Hubers Grammatik von 1929 oder Quintanas *Handbuch des Katalanischen* von 1973 angeführt werden, welche ich übrigens beide nicht in der Bibliographie [S. 280-281] gefunden habe).

Nicht minder ausführlich und informativ ist schließlich der Artikel «Lexikographie», den Albert Rico und Joan Solà gemeinsam verfaßt haben (S. 281-310).

Abschließend kann gesagt werden, daß die dem Katalanischen gewidmeten Beiträge im *Lexikon der Romanistischen Linguistik* sehr instruktiv sind und sicher all den Personen, die sich schnell über die entsprechenden Probleme informieren wollen, nützlich sein werden.

Dieter Messner
(Salzburg)

¹ «El valenciano es el nombre que se da en el reino de Valencia a la variedad de la lengua románica oriental de la península ibérica, compartida con las Baleares y Cataluña y hablada en aquel territorio.»

Brauli Montoya i Abad:
La interferència lingüística al sud valencià,

València: Generalitat Valenciana
(Conselleria de cultura, educació i ciència), 1990,
ISBN 84-7579-975-2, 202 S.

Ein besonders interessanter Teil des valencianischen Sprachgebiets ist die Gegend um das Tal des Riu Vinalopó, der etwa 50 Kilometer nordwestlich von Alacant entspringt und wenig südlich von Elx (Elche) ins Meer mündet. Bereits 1933 hatte Manuel Sanchis Guarnier über das Valencianische des Vinalopó Mitjà gesagt:

presenta unes peculiaritats tan definides i curioses, que mereix un estudi a posta, i cal confiar que no tardarà a emprendre'l algun dialectòleg [...].

Dieses Gebiet ist traditionell vom Sprachkontakt zwischen dem Katalanischen und dem Kastilischen, besser gesagt, zwischen dem Valencianischen und dem Murcianischen, geprägt, wobei es heute weite Gebiete gibt, in denen ausschließlich Kastilisch gesprochen wird, während in den valencianischsprachigen Gebieten mehr oder weniger Zweisprachigkeit herrscht.

Es ist angesichts dieser Situation ein sehr sinnvolles Vorhaben, in dieser Gegend den Sprachkontakt und seine Auswirkungen zu untersuchen, was sich der in Palma de Mallorca lehrende Dialektologe Brauli Montoya i Abad in diesem Buch (das als erster Band einer Reihe linguistischer Untersuchungen zum Valencianischen erschienen ist) vornimmt, einer Fortführung und Erweiterung verschiedener von ihm im Laufe der achtziger Jahre zu dieser Fragestellung veröffentlichten Aufsätze und gewissermaßen die Einlösung der oben genannten Anregung Sanchis Guarniers.

Das Buch gliedert sich in drei Teile, einen ersten, der das Gebiet und seine Sprecher in einen geographischen, sprachgeschichtlichen und demoskopischen Kontext einordnet, einen zweiten, in dem die Grundbegriffe der Interferenztheorie beschrieben werden und schließlich einen dritten, eigentlichen Hauptteil, in dem sowohl das Valencianische als auch das Murcianische des untersuchten Gebietes in phonetisch-phonologischer, morphologischer und lexikalischer Hinsicht beschrieben werden. Dem Hauptteil ist eine ausführliche Beschreibung der Untersuchungsmethode vorangestellt; in einem Anhang werden die zur Sammlung der Daten verwendeten Fragebögen abgedruckt.

Auffällig ist dabei zunächst der eigentlich *dialektologische* Ansatz: Während zahlreiche Arbeiten zur sprachlichen Interferenz das Phänomen unabhängig von diatopischer Varianz untersuchen, versucht Montoya i Abad, eine Art «Sprachkontaktgeographie» zu betreiben, indem er die untersuchten Phänomene als Isoglossen mit einer bestimmten territorialen Ausdehnung darstellt. Somit ist die Arbeit eigentlich eine makro-linguistische dialektologische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Sprachkontakts, wobei der Kontakt nicht nur synchronisch betrachtet, sondern auch historisch beschrieben wird, wann welches Phänomen als Einfluß des Kontakts die Norm einer der beiden Sprachen verändert hat. Dabei ergibt sich ein gewisses terminologisches Problem: Montoya bezieht sich explizit auf die Klassifikation von Interferenzerscheinungen, wie sie von Weinreich vorgenommen wurde (unter Einbeziehung der Erweiterungen, die Lluís Payrató in bezug auf das Katalanische vorgenommen hat). Nun versteht er unter Interferenz die Veränderung der Norm einer Sprache durch Kontakt mit einer anderen in einem Sprecher, bei «individus que empren alternadament dues o més llengües» (S. 35). Was er aber untersucht, ist eigentlich nicht - oder nur in einigen Fällen - die Interferenz im Moment des Kontakts, sondern vor allem die zur Tradition gewordene Interferenz, d.h. die aus der Kontaktsprache *integrierten* Elemente (nur diese können schließlich als allgemein verbreitete Elemente in Isoglos-

sen gefaßt werden, da sie in gewissen Gebieten als *Lehnelemente* zur Tradition geworden sind). Dabei versucht er gleichzeitig, die Phänomene chronologisch zu ordnen, wobei er zu einigen interessanten Ergebnissen über das Verhältnis von Interferenz und Sprachwandel im untersuchten Gebiet kommt. Es zeigt sich nämlich, daß einerseits das Murcianische vom Valencianischen beeinflusst ist (z.B. Unterscheidung b/v; Unterscheidung λ/y); dies ist aber in den heute einsprachig murcianischen Gebieten keine Interferenz mehr, sondern, wie der Autor richtig feststellt, Ergebnis einer vergangenen Kontaktsituation, und so ist auch eines seiner Ziele «demostrar l'existència d'un substrat català, a base de dades actuals, en el murcià contemporani.» (S. 132) Anders verhält es sich in den valencianischsprachigen Gebieten, wo der Einfluß des Kastilischen einerseits vom traditionellen Kontakt herrührt, andererseits die Zweisprachigkeit der Sprecher und der kastilische Einfluß durch die Medien zu stets neuen Interferenzen führen, was bis heute das Valencianische (im Gegensatz zum Murcianischen) verändert: «la influència sobre el valencià és del present, però la influència sobre el murcià ve del passat» (S. 107).

Besonders hervorzuheben sind die Befragungen, die der Autor unter den Sprechern zu den Einstellungen gegenüber den Sprachen gemacht hat, wobei unter den Valencianischsprechern auffällt, daß sie ihre Sprache oft als *xapurrao*, als Mischmasch, bezeichnen und dem Spanischen im allgemeinen ein höheres Prestige beimessen, gemäß dem Fazit «el català hi simbolitza el passat, i el castellà, el futur» (S. 153).

Die Arbeit von Brauli Montoya i Abad ist ein Werk eines fundiert arbeitenden Dialektologen, das sowohl inhaltlich als auch methodisch besonderes Interesse verdient und wichtige Einblicke in die sprachliche und sprachgeschichtliche Situation der untersuchten Gegend bietet, wobei sie auch durchaus als Anregung für Arbeiten in vergleichbaren Kontaktsituationen - etwa in Aragón oder in Galicien - verstanden werden kann.

Johannes Kabatek
(Tübingen)